

Zeichen der Versöhnung gesetzt**„Sicherheit fordern heißt Mißtrauen haben“****Des 40. Jahrestages des Kriegsendes gedacht – Veranstaltungen der Kornwestheimer Kirchen**

Kornwestheim. – Mit einem ökumenischen Gottesdienst, einer Kranzniederlegung und einer Fahrt nach Flossenbürg wollten die Kirchengemeinden Kornwestheims am Jahrestag des Kriegsendes vor vierzig Jahren Zeichen der Versöhnung setzen und zum Nachdenken anregen. Dabei wurde in der katholischen St.-Martins-Kirche zum ersten Mal anlässlich dieses Jahrestages eine verbundene Abendmahls- und Eucharistiefeyer nach der Lima-Liturgie gefeiert.

Eine ökumenische Arbeitsgruppe hatte die liturgischen Texte zu diesem beson-

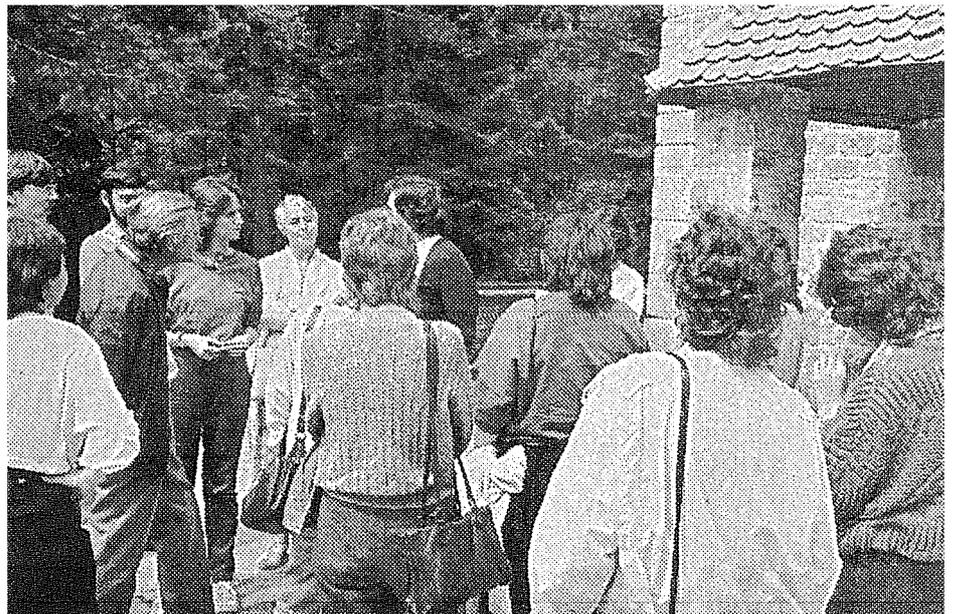
deren Anlaß erarbeitet. Die evangelische Pfarrerin Ingrid Weng-Knapp und der katholische Pfarrer Johannes Grässle hatten sich die Predigt geteilt und brachten gemeinsam das breite Spektrum der mit diesem Datum verbundenen Gefühle zum Ausdruck.

Einen Tag später wurde auf Beschluß des Gesamtkirchengemeinderats Kornwestheim am Grab der in Kornwestheim umgekommenen polnischen und russischen Zwangsarbeiter ein Kranz mit der Aufschrift „Und vergib uns unsere Schuld“ niedergelegt. Bei der Gedenkfeier, an der sämtliche evangelischen Geistlichen der Stadt, Vertreter des Kirchengemeinderats, des CVJM und verschiedener Gemeindegruppen teilnahmen, wurden die Namen der 27 Toten verlesen und ein russisch-orthodoxes Bestattungsgebet gesprochen.

In einer Gedenkrede wies Pfarrer Johann-Henrich Krummacher darauf hin, daß diese Grabstelle ursprünglich außerhalb des Friedhofs gelegen habe und mit der späteren Friedhofserweiterung wieder in die Mitte hineingenommen worden sei. Die Toten, teilweise noch Kinder, seien aus Polen und Rußland zur Zwangsarbeit nach Kornwestheim verschleppt und

bei Bombenangriffen oder unter sehr mysteriösen Umständen ums Leben gekommen. Zwei der Toten wurden von der Gestapo erhängt. „Wir wollen darum beten und dafür sorgen, daß uns das begangene Unrecht mahnt, alles dafür zu tun, daß Recht und Würde des Menschen unantastbar bleiben und die Feindschaft zwischen Völkern, Rassen und Blöcken überwunden wird durch den Geist der Versöhnung.“

Am Himmelfahrtstag reiste eine Gruppe evangelischer Christen aus Kornwestheim nach Flossenbürg in der Oberpfalz, wo kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges, am 9. April 1945, eine Reihe von Widerstandskämpfern gegen das Nazi-Regime, darunter der Berliner Theologe Dietrich Bonhoeffer im damaligen Konzentrationslager erhängt wurden. Pfarrerin Weng-Knapp verlas eine Predigt Dietrich Bonhoeffers, in der es heißt: „Sicherheit fordern heißt Mißtrauen haben und dieses Mißtrauen gebiert wiederum Krieg.“ Der Flossenbürger Geistliche, Pfarrer Schütz, begrüßte die Gruppe aus Kornwestheim mit den Worten: „Wer die Vergangenheit vergißt, ist dazu verurteilt, sie zu wiederholen.“ Unter diesem Motto führte er die Gruppe zwei Stunden durch die Grab- und Gedenkstätte Flossenbürg. Eine Andacht in der Kapelle der Gedenkstätte, die aus Steinen der einstigen Wachtürme und Holzteilen der Häftlingsbaracken gebaut ist, beschloß die Fahrt, die dem Nachdenken über eine dunkle Vergangenheit und der Versöhnung über Gräbern dienen wollte. v. A.



Begegnung mit der Vergangenheit: Kornwestheimer Christen besuchten das Konzentrationslager Flossenbürg.
Bild: O. H.

